Ueber *PA-TI, ΠΟ-ΣΙ, PO-TI.*

Eine linguistische abhandlung von dr. Joh. Friedr. Wolfart, oberlehrer am domgymnasium zu Magdeburg. Magdeburg, Heinrichshofen 1854. 29 s. 4.

Diese auch als programm des domgymnasii erschienene abhandlung ist, wie man auf s. 1 erfährt, nur eine kleine probe aus dem der vollendung nahen versuche einer linguistischen behandlung der wurzel pâ nähren (mit ausschlufs von pâ trinken), besonders im lateinischen und romanischen, und nach dieser zu urtheilen mufs das ganze werk ein bedeutend umfangreiches werden, da aufser dem sanskrit, griechischen und lateinischen noch das zend, litauische, die slawischen und romanischen sprachen in den kreis der untersuchung gezogen sind. In der vorliegenden abhandlung beschränkt sich der verf. auf den stamm pati, *ποσι*, poti und betrachtet sowohl die damit zusammengesetzten als auch wenigstens beim lateinischen und romanischen, die davon abgeleiteten sprofsformen, die er mit möglichster vollständigkeit zusammenstellt und dadurch einen dankenswerthen beitrag zur geschichte der ausbreitung der von ihm behandelten wurzel liefert. Natürlich stellt er dabei sowohl von andern bereits erkanntes zusammen, als er auch vielfältig neues beibringt, wobei ihn eine besonnene erwägung der laut- und bildungsgesetze der verglichenen sprachen leitet, so dafs man den zusammenstellungen in den meisten fällen seine zustimmung nicht wird versagen können. Die folgenden einzelnen bemerkungen werden mir noch gelegenheit bieten dies zum theil weiter zu begründen.

Im eingange der abhandlung bedurfte es (zwar nicht für den kundigen) doch wohl für manchen der angabe, dafs die aufgestellte wurzelform die von den indischen grammatikern angenommene des sanskrit sei, zumal auch gleich nachher die causal-, desiderativformen etc. der wurzel pâ trinken im sanskrit aufgeführt werden, ohne dafs sie als solche bezeichnet würden; bei der angabe der präsensform pivâmi ich trinke ist hinzuzufügen, dafs die vedische form immer pibâmi lautet, eine aus dissimilation für pipâmi hervorgegangene form, die im lateinischen durch wunderlichen wechsel mittelst assimilation wieder zu bibo geworden ist. Das in demselben §. 1 beigebrachte pitvás ist nur genitiv des stammes pitu m. speise, trank, lat. potus; die ferner zu pâna gestellten lit. pienas, böhm. pena gehören nicht zu dieser

wurzel sondern zu einer andern, die früher 3. 436 besprochen ist. In §. 2 führt der verf. Potts vermuthung, dafs wurzel pâ für pâi d. i. vriddhirtes i stehe, dahin aus, dafs pî aus api + i entstanden sei; wir müssen gestehen, dafs uns solche wurzelzersetzungen vorläufig noch ziemlich müfsig scheinen, da sie im besten falle selten über das gebiet der vermuthungen hinauskommen. Pott in seinen etymologischen forschungen bd.. 1 hat vieles ansprechende und geistreiche der art und Benfey ist in seinem kurzen handbuche der skr. gramm. (das beiläufig gesagt allen besitzern der vollständigen grammatik als trefflicher commentar empfohlen sein möge) in vielen punkten mit ihm in übereinstimmung, fügt auch noch manches neue und ungleich kühnere hinzu; allein so sehr möglich es ist, dafs beide hier und da recht haben, so wenig kann doch der wissenschaft mit der blofsen möglichkeit gedient sein, sie verlangt den beweis für die thatsache. — In §. 3 (vergl. §. 5) wird patnî f. gebieterin, gemahlin insofern von pati m. getrennt, als es erst auf das denom. pat (4 cl. atm. patye) zurückgeführt ist; dabei ist es ein irrthum wenn neben sakhi m. der freund, genosse eine vorhandene nebenform sakhan angenommen wird; der verf. scheint sakhi mit sakthi schenkel, lende zu verwechseln, das allerdings aus der nebenform sakthan mehrere casus bildet. Was aber die bildung von patnî betrifft, so steht es zu pati in demselben verhältnifs wie die feminina paliknî, asiknî zu den masc. palita grau, asita weifs, in denen noch aufserdem k für t eingetreten ist; jedenfalls ist das n nicht grund genug um patnî in der weise, wie es der verf. thut, von pati zu trennen. — Wenn schliefslich in diesem paragraphen noch prâk. pa-i tu mit ausgeworfenem t auf pati zurückgeführt wird, so wäre von seiten der bedeutung (der verf. vergleicht namentlich den ähnlichen gebrauch von skr. bhavat) nichts einzuwenden und auch die form würde, wenn nur diese eine da wäre, nicht widersprechen, aber es stehen ihr noch paṇi und puṇi zur seite, denen sich ppaṇa anschliefst, so dafs doch Lassen's erklärung aus dem stamme tva (instit. ling. prac. §. 184. 1) vorzuziehen bleibt. — In §. 4 wird die früher von mir aufgestellte etymologie von dampatî angenommen; die Vedensprache weist dieselbe als irrthümlich nach, indem dampatî aus dam das haus und pati zusammengesetzt ist. Diese kürzere form dam für das gewöhnlichere dama findet sich namentlich im loc. pl. damsu vergl. Roth zu Nirukta 6. 17, doch kommt auch R. 10. 46. 7 =

Vâj. 33. 1 der gen. pl. damâm vor; schon dafs in den Veden auch dampati im singularis als beiwort des Agni mit der bedeutung hausherr vorkommt, zeigt die unrichtigkeit der früheren erklärung. Damit findet denn auch Pott's vermuthung, der (et. forsch. II, 310) δῶ für δωμ oder δομ von wurzel δεμ nahm, in betreff des letzteren volle bestätigung; δῶ verhält sich zu dam wie ἐγώ zu aham und ist nicht etwa aus δῶμα gekürzt, das seinerseits aus dammant hervorgegangen ist (vgl. auch Benfey wl. II, 201); ἔνδον scheint auch mir wie Pott apokopirt, ich nehme —δον für einen verkürzten lokativ *δομι, lat. endo steht zu vorauszusetzendem 'indami in gleichem verhältnifs wie tundami zu tundo (vergl. 3. 159)*). — §. 5 steht irrthümlich Upâpati und Upâ statt Umâpati und Umâ. — §. 9 wird bei besprechung von lit. żempatys żeme mit griech. χθών zusammengestellt und das θ für ein müssiges erklärt, ich habe oben s. 37 zu zeigen versucht, dafs auch dies θ nicht so ganz müssig gewesen zu sein scheine. — §. 15. In betreff dessen, was über πόντος bemerkt wird, ist noch zeitschr. I. 34. III. 73 ff. zu vergleichen. — §. 22. Der verf. stellt hier nach Pott etym. forsch. II, 41 die mit dem stamme poti zusammengesetzten partikeln und pronomina zusammen, von denen wohl manche zu beseitigen sein möchten, vor allen ipse, dessen pronominale deklination schwerlich auf den stamm poti weist. — §. 24. Bei besprechung des mit poti zusammengesetzten posse will der verf. das pf. potui nebst potens nicht mit possum etc. von gleichem stamme entsprossen ansehn, sondern erklärt beide aus einem in der lingua rustica und allen romanischen sprachen erhaltenen potêre (§. 27), allein wenn es auch den anschein hoher wahrscheinlichkeit hat, dafs die sämmtlichen romanischen sprachen nicht alle auf gleiche weise einen unregelmäfsigen infinitiv aus dem alten posse gebildet haben werden, so hindert doch nichts die annahme eines bereits auf italischem boden entsprungenen potêre der volkssprache, welches eben aus potui und potens nach falscher analogie gebildet war und so in die romanischen sprachen überging. Was die bildung von potui betrifft, so zeigt es denselben entwickelungsgang wie posui, denn wie dies aus posivi, so ist potui aus potivi entsprungen. Dies letz-

*) Der abfall eines ursprünglichen ι am ende mehrsilbiger wörter ist im lateinischen und griechischen zur regel geworden, die freilich nicht ausnahmslos ist, man vergl. z. b. nur pari und περί, prati und πρός, προτί, ἐνι, εἰν, ἐν und ni etc.

tere ist nun allerdings aus potis fui hervorgegangen, aber es war darum nicht nothwendig dafs aus diesem nach analogie von difficilis hätte potiffui werden müssen, denn so lange die sprache noch die beiden theile als solche fühlte, war es den römischen lautgesetzen viel angemessener poti 'fui mit elidirtem s zu sprechen als das s zu assimiliren. Dafs die lautgesetze der klassischen sprache überhaupt bei bildung so alter formen wie diese nur geringes gewicht in die wage werfen, zeigen schon die 2, 3 sg. und 2 pl. praes. potes, potest etc., für die ja die alten formen potis es, potis est etc. noch vorhanden sind, die aber nach den gesetzen der klassischen sprache nur hätten poses, posest lauten können, da der nom. von poti nach diesen nur pos lauten konnte, wie einmal compos, impos zeigen (denn potis adv. ist unzweifelhaft comparativ vgl. Corfsen III, 279), dann aber auch die beobachtung ergiebt, dafs die stämme auf ti den nominativ statt der regelmäfsigen bildung auf tis allein auf s ausgehen lassen. Wenn wir demnach sehen, dafs potes, potest entschieden für vorangegangenes poties, potiest stehen müssen, so werden wir an den ganz gleich gebildeten potens für potiens (wie es Pott erklärt hatte) sowie an potui für potivi statt potifui keinen anstofs nehmen, um so weniger als sich die kürzung aus dem accent sehr wohl erklärt, der wie wir aus der übereinstimmung des griechischen *πόσις* und skr. pátis schliefsen dürfen, auch im lateinischen sicher auf die erste sylbe fiel. Wenn der verf. aber auch von seiten der bedeutung bedenken erhebt, indem er sagt dafs potens wohl schwerlich für „in den stand setzend, sich bemächtigend oder etwas inne habend" gebraucht worden und zugleich selber bemerkt, dafs potiri rem eine sache inne haben heifse, so mufs die zuletzt von ihm angeführte bedeutung doch als entschieden vorhanden angesehen werden in verbindungen wie rerum potens, diva potens Cypri, voti potens u. ä. in denen allen die grundbedeutung des wortes „herr sein" ist. Da die veden das verbum patye in ganzer ähnlicher bedeutungsentwicklung zeigen, will ich zum schlufs dieser anzeige etwas ausführlicher auf seinen gebrauch eingehen.

Zunächst mufs ich bemerken, dafs die grammatiker das wort als unmittelbare bildung von einer wurzel pat ansehen und ihm die bedeutung potentem esse, dominari (aiçvarye) beilegen, was wohl nur deshalb geschehen ist, weil die verbalform den themavokal i, der vor dem y verlängert werden mufste, eingebüfst und

so allerdings den schein eines unmittelbar von einer wurzel pat gebildeten verbi angenommen hat; allein so wenig es zweifelhaft ist, dafs kavyati, neben dem noch kavîyati und im padatext kaviyati, mit der bedeutung „loben" ein denominativ von kavi der seher, sänger sei, ebenso wenig durften sie anstofs an der ableitung von patyate von pati herr, gebieter nehmen. Denn wie die entwicklung der form so ist auch die der bedeutung eine gleiche, wie kavyati seher, sänger sein dann trans. loben, zweifeln bedeutet, so heifst patyate herr, gebieter sein, dann gebieten über, beherrschen und besitzen. Die erste bedeutung zeigen folgende stellen: R. 3. 56. 3:

tripâjasyó vṛshabhó viçvárûpa utá tryudhâ' pnrudhá prajâ'vân |
tryanîkáh patyate mâ'hinâvân

„er ist ein stier mit drei brüsten der allgestaltige, und mannigfach zeugt der dreieutertragende, gebieter ist der gewaltige mit drei antlitzen". Ebendas. v. 5:

trî' shadhásthâ sindhavas tríh kavînâ'm utá trimâtâ' vidátheshu samrâ'ṭ |
ṛtâ'varîr yóshaṇâs tisró ápyâs trír â'divó vidáthe pátyamânâḥ ||

„dreimal drei, ihr ströme, sind der weisen (götter) stätten und der schöpfer der drei ist bei den opfern könig, drei reine wolkenjungfrauen vom himmel sind dreimal die gebieterinnen beim opfer". R. 3. 54. 15:

índro viçvair vîryàiḥ pátyamâna ubhé â'paprau ródasî mahitvâ' |

„Indra, durch alle kräfte gebieter, erfüllt durch seine gröfse beide, himmel und erde". R. 6. 22. 1:

yá éka íd dhávyaç carshaṇînâ'm índram tám gîrbhír abhyàrca âbhíḥ |
yáḥ pátyate vṛshabhó vṛ'shṇyâvânt satyáḥ sátvâ purumâyáḥ sáhasvân ||

„der da allein von den menschen anzurufen, Indra den sing ich mit diesem lied, der da gebieter ist, starker gabenspender, wahrhaftiger feindevernichter, klug und siegreich".

In der bedeutung über etwas gebieten, beherrschen findet sich das verbum R. 7. 18. 8 (bei Roth z. lit. u. gesch. s. 91):

mahnâ vivyak pṛthivîm patyamânaḥ paçush kavir açayac câyamânah |

„mit macht erfafste sie der herrscher der erde, heerde und hirt lag verderbend". (Vergl. ebend. v. 16: vartanim patyamânah). Ferner R. 6. 49. 4 vom Vâyu:

dyutádyâmâ niyútaḥ pátyamânaḥ ||

„mit leuchtendem wagen den rossen gebietend". Ferner R. 3. 36. 4:

mahâ'n ámatro vṛjáne virapçyùgrám çávah patyate dhṛshnvòjaḥ |

„der grofse, mächtige, im kampf erschütternde gebietet über gewaltige kraft und muthige stärke". R. 6. 2. 1 = Sâ. I. 1. 2. 4. 4:

tvám hi xaítavad yáçò 'gne mitró ná pátyase |

„du, o Agni, besitzest ja königliche zier wie Mitra". R. 6. 25. 6:

sá patyata ubháyor nṛmṇám ayór yádî vedhásaḥ samithé hávante |

„er (Indra) gebietet über beider kraft, wenn ihn die weisen im streite rufen". R. 1. 128. 7:

sá havyâ' mâ'nushâṇâm ilâ' kṛtâ'ni patyate |

„er (Agni) gebietet über der menschen opfer, die mit andacht vollbracht werden", d. h. er führt sie in seiner flamme zu den göttern. Dieselbe bedeutung hat das verbum in verbindung mit der präposition abhi Sâ. II. 3. 1. 20. 3:

ayám víçvâ abhí çríyo 'gnír devéshu patyate | â' vâ'jair úpa no gamat ||

„dieser Agni beherrscht unter den göttern jegliches heil, mit speisen komm' er her zu uns". Dagegen scheint das verbum die causale bedeutung „zum herrn machen, verleihen" R. 1. 84. 9 = Sâ. II. 5. 2. 22. 2 zu haben:

yáç cid dhí tvâ bahúbhya â' sutâ'vân âvivâsati |
ugrám tát patyate çáva índro angá ||

„denn wer dich in der menge den trank pressend verehrt, (den) macht Indra fürwahr zum herrn über gewaltige kraft". Endlich entwickelt sich aus der bedeutung „herr sein, gebieten" die von „mächtig, geeignet sein" und in dieser regiert das verbum den dativ, R. 8. 1. 26 = Sâ. II. 6. 2. 5. 3:

píbâ tv asyá girvaṇaḥ sutásya pûrvapâ' iva |
párishkṛtasya rasína iyám âsutíç câ'rur mádâya patyate ||

„trinke doch, o preiswürdiger, von dem trank wie der vortrinkende, von dem schön bereiteten, schmackhaften; dieses treffliche gebräu ist das beste zum rausch". Diese construction finde ich auch an zwei andern stellen, wo ich das wort etwa mit „geeignet, verfallen" übersetzen möchte R. 6. 27. 6:

trinçáchataṁ varmíṇa indra sâkám yavyâ'vatyâṁ puruhûta çravasyâ' |
vṛcî'vantaḥ çárave pátyamânâḥ pâ'trâ bhindânâ' nyarthâ'ny âyan ||

„hundert und dreifsig gepanzerte Vṛcîvats zumal mühten sich vergeblich, du vielgerufener, an der Yavyâvatî in ruhmbegier, (deinem) zorn verfallen, die wehren (?) zerbrechend". und R. 10. 27. 6:

darça nv atra çṛtapâñ anindrân bâhuxadaḥ çarave patyamânân |
gṛshuñi vâ ye niniduh sakhâyam adhy û nv eshu pavayo vavṛtyuḥ ||

„da sah ich die Indravergefsnen trinker der opferbutter, vernichtenden arms, die (deinem) zorn verfallnen, oder die den eifrigen genossen geschmäht; mögen nun deine donnerkeile auf sie fallen".

Vergleichen wir diesen gebrauch von patye mit dem von potiri, so ergiebt sich dafs beide in der bedeutung „besitzen, inne haben" zusammentreffen, dafs aber nach der jeder von beiden sprachen eigen gewordenen grundanschauung die constructionen auseinandergehen, indem das sanskrit vom begriffe „herr sein", das lateinische von „herr werden" ausgeht, und so für jene der accusativ, für diese der ablativ instrum. die regelmäfsige construction wird. Dafs jedoch jenes auch dieser anschauung sich zuneige zeigt obiges vîryaiḥ patyamânaḥ, wie andrerseits ja auch vereinzelte beispiele des accusativs im lateinischen vorkommen. Dem bis jetzt allein stehenden patyate in der bedeutung zum herrn machen, verleihen reiht sich das veraltete act. potio an, was aber nur mit dem genitiv verbunden erscheint und auch ein passivum zeigt. Zu der zuletzt besprochenen bedeutung von patyate stimmt zwar nicht potiri, wohl aber potens z. b. herba potens ad opem, herba potens adversus ranas u. ä. — Schliefslich mag die volle übereinstimmung der formen in patye und potior nicht unbemerkt bleiben, denen sich mriye, morior und arye, orior anschliefsen; bei dem ersten und letzten ist der übergang in die dritte conjugation aus der neigung des lateinischen inlautendes j nach consonanten auszustofsen zu erklären und um so weniger zu bezweifeln ist daher auch die unmittelbare ableitung des adj. potens von potiri.

III. Miscellen.

1) latrare.

Zu den fällen, wo die länge des vocals dem ausfall eines gutturals ihren ursprung verdankt, gehört auch lātro (mit unrecht bisweilen lătro bezeichnet, wie schon die häufige länge in